107. Regiments, hat, wie in der Regel, den orchestralen Theil des Concertes übernommen. Das speciellere Programm werden wir nächster Tage mitzutheilen in der Lage sein.

KWh. **Leipzigs musikalische Ausfuhrartikel für Nordamerika im Fiscaljahre 1889/90.** Die neueste Ausfuhrstatistik des hiesigen amerikanischen Consulats, zu welchem noch die Agentur Gera gehört, ist auch für Musiker von Interesse. Im Jahre 1889/90 (1. Juli—30. Juni) wurden an musikalischen Instrumenten aller Art und Filz für 174 544,34 Doll. Waaren ausgeführt, dazu an gestochenen und gedruckten Musikalien für 90 905,64 Doll. Nimmt man dazu den literarischen Export (Bücher, Zeitschriften), der sich mit 419 434,66 Doll. beziffert, so erhält man die ansehnliche Gesammtsumme von 684 944,64 Doll. (1888/89: 610 860,71 Doll.), also dies Jahr 74 084,93 Doll. mehr. — Im vorigen Fiscaljahre wurden nämlich an Instrumenten und Filz, sowie an Musikalien zusammen nur für 238 641,42 Doll. exportirt, mithin heuer für 26 868,56 Doll. oder etwas über 11 Procent mehr. Die Bücherausfuhr 1888/89 machte 372 218,29 Doll. aus, mithin heuer 47 216,37 Doll. mehr. Beide Plus (26 868,56 und 47 216,37) ergeben jene + 74 084,93 Doll. zu Gunsten des jüngsten Rechnungsjahres = 12 Procent.

§§ **Opern-Aufführungen in Schweden.** Nach dem soeben erschienenen Jahresberichte des unter der Direction von Conrad Nordquist stehenden kgl. Opernhauses zu Stockholm fanden an dieser Bühne in der Saison 1889/90 209 Opernaufführungen statt und zwar wurden gegeben von französischen Werken Lakmé 27 Mal, Mignon, Carmen, Faust, je 11, Robert der Teufel 10, Romeo und Julie 9, Si j'étais Roi 8, Die Stumme von Portici 4, Die Hugenotten, Die weiße Dame, Die Krondiamanten je 3, Der Nordstern 1 Mal. Von italienischen Opern erlebten Aufführungen: Leonora (Donizetti) 18, Mephistopheles 12, Aida 11, Der Barbier von Sevilla 10, Othello 8, Ernani 7, Troubadour 3. Endlich haben Mozart, Beethoven, Weber, Flotow und Wagner sich in 19 Abende getheilt. — Im Herbst soll der Bau eines neuen Opernhauses mit einem Aufwande von 3½ Millionen Mark begonnen werden.

Am 15. (27.) August dieses Jahres findet in Petersburg die erste Preisbewerbung um das Anton Rubinstein-Stipendium statt. Anton Rubinstein hatte in die Reichsbank ein Capital von 25 000 Rubeln eingelegt und dessen Zinsen alle fünf Jahre erste Preise von je 5000 Francs an einen Componisten und einen Pianisten, und falls Niemand sich als des ersten Preises würdig zeigt, zweite Preise von je 2000 Francs zur Vertheilung gelangen sollen. Die Preisbewerbung ist international. Sie findet zuerst in Petersburg statt, dann nach Ablauf von fünf Jahren in Berlin, weiter in Wien, zuletzt in Paris und so in demselben Turnus für die spätere Zukunft. Die Prüfungscommission bilden unter dem Vorsitz des Directors des Petersburger Conservatoriums Personen, welche auf Einladung desselben von verschiedenen Conservatorien und anderen anerkannten Musikanstalten, zu je einem Delegirten, dazu bevollmächtigt werden. Die Commission darf aus nicht weniger als zwölf Gliedern bestehen, und die Zuerkennung eines Preises ist durch eine Majorität von zwei Dritteln der Stimmen bedingt. Das Programm für die Preisbewerbung lautet: Für Componisten Concerte mit Orchester, Kammermusik und andere Solo-Compositionen für das Piano; für Pianisten Vortrag von Concerten mit Orchester, von Kammermusik und von Soli für das Piano, in allen Gattungen alter und neuer Musik. Zur Betheiligung an der Prüfungscommission ist Herr Prof. Franz Kullak seitens des Directors des Petersburger Conservatoriums, des Herrn Anton Rubinstein, eingeladen worden. Im Fall seiner Verhinderung ist er gebeten, einen Stellvertreter nach seiner Wahl zu schicken.

Vom 10. Deutschen Bundesschießen.

* Berlin, 5. Juli. Seit dem frühen Morgen treffen nahezu allstündlich Schützenzüge ein. Das lebhafteste Treiben herrschte auf dem Anhaltischen Bahnhof. Da eine Absperrung des Bahnsteigs wegen des gerade heute (Beginn der Schulferien) so lebhaften Verkehrs Abreisender und Ankommender nicht thunlich war, so herrschte dort stellenweise ein kaum beschreibliches Gewühl. Schon um 6 Uhr früh erschienen, erst gegen Abend gemeldet, die italienischen Schützen (gegen 50 Mann). Das Empfangscomité war auf dem Platze und der Sprecher desselben Dr. med. Otto Ringk begrüßte die Italiener in ihrer Muttersprache mit folgender Rede: „Theuere! Italienische Schützen! Noch ungeschwächt lebt in unseren Herzen die Erinnerung an jene Tage deutscher Begeisterung, in denen der Bundesgenosse unseres geliebten Kaisers, Ihr erlauchter Herrscher, hier unter uns in Berlin weilte. Nicht weniger groß aber ist unsere und aller Deutschen Freude, daß Italien seine Söhne sendet zur Theilnahme an einem deutschen Nationalfest, welches sich immer mehr zur gewaltigen Friedenskundgebung ausbildet. Sie finden zu unserem Feste alle deutschen Stämme vereint; treten Sie ihnen offenen Herzens näher, und Sie werden zu Hause erzählen können: wir haben ein mächtiges Volk von Freunden gefunden, auf das wir uns zu jeder Stunde in Freud und Leid verlassen können. So seien Sie herzlich willkommen, mögen Sie sich unter uns zu Hause fühlen und mit dem Lorbeer des Sieges geschmückt zu den gesegneten Fluren Ihres Vaterlands zurückkehren. Ich aber rufe Ihnen schon jetzt im Namen der gesammten deutschen Schützen zu: Es leben unsere theuren Bundesbrüder, die italienischen Schützen!" Der Präsident der italienischen Schützen dankte in kurzen Worten, dann wurde trotz der frühen Stunde Sect gereicht und demselben tapfer zugesprochen, worauf die Schützen durch Wagen in ihre Hotels geleitet wurden. Von 10 Uhr ab erschienen Abordnungen der hiesigen Vereine der Schweizer, der Oesterreicher, der Ungarn u. s. w. mit ihren Fahnen, um ihre Landsleute zu begrüßen, um 11½ Uhr an ihrer Spitze die Meraner Schützen in ihren malerischen braunen Joppen mit rothem Brustaufschlag. Darunter eine Anzahl prächtiger Gestalten, echt Defregger'sche Typen mit lang herabwallenden Bärten, kurzen schwarzen Lederhosen und entblößten Knien. Sie führten mehrere Musikcorps und zahlreiche Fahnen mit sich. Das Publicum empfing sie mit endlosem Jubel. Sie zogen in einen nahe gelegenen Saal, wurden hier durch Dr. Otto Ringk begrüßt, nahmen einen Labetrunk, und dann ging es mit klingendem Spiel nach dem Rathhause. Mit einstündiger Verspätung trafen gegen 1 Uhr die Wiener und Ungarn ein, von den hiesigen Vereinen feierlich empfangen. Der Präsident des Ungar-Vereins, Dr. Horwath, hielt die Begrüßungsrede, welche der Oberschützenmeister Spanost beantwortete. Dann zogen auch diese Ankömmlinge in die Stadt. Auch hier gab es an mannigfachen Trachten, an Fahnen und Emblemen gar Manches zu sehen. Besonders anmuthend erschien bei Bayern und Oesterreichern die häufige Anwendung von Almrosen- und Edelweißsträußchen zur Verzierung der Fahnen. Sehr herzlich und enthusiastisch gestaltete sich auch der Einzug der Leipziger und der anderen sächsischen Schützen, welche in der vierten Nachmittagsstunde mittelst Sonderzuges eingetroffen waren. Die Berliner empfingen heute einen Vorgeschmack der Herrlichkeiten, welche der morgende Festzug entfalten soll.

* Berlin, den 5. Juli. Die New-York Independent Schützen sandten von ihrem gestrigen Banket an den Fürsten von Bismarck folgendes Telegramm:

Berlin, Hotel Kaiserhof, 4. Juli 1890.

Die Independent New-York sehen mit Gästen und Freunden zur Feier des amerikanischen Nationalfestes im Kaiserhof versammelt, senden den herzlichsten Glückwunsch für ferneres Wohlergehen und würden sich geehrt fühlen, Ew. Durchlaucht diesen Glückwunsch durch eine Delegation persönlich wiederholen zu dürfen. Im Falle der Genehmigung bittet um Angabe von Tag und Zeit

William von Weber,
Festpräsident.

Darauf ging folgende Antwort ein:

Ich danke verbindlich für freundliche Begrüßung und werde mich jederzeit freuen, wenn die Herren mich mit Ihrem Besuche beehren.

von Bismarck.

Gerichtsverhandlungen.

Königliches Landgericht.

II. Strafkammer.

* Leipzig, 5. Juli. Der Handarbeiter Friedrich Wilhelm Günther in Leipzig, geboren am 28. September 1844, hat bereits fünf Freiheitsstrafen wegen Diebstahls verbüßt, darunter zweimal Zuchthaus, auch war er schon im Correctionshause untergebracht. Das Stehlen scheint er jedoch immer noch nicht lassen zu können. Am Weihnachtsheiligenabend war er beim Schmied H. in Grimma zu Besuch, der ihm für die Nacht Aufnahme gewährte. Zum Dank dafür stahl Günther am nächsten Morgen ein auf dem Tische in der Wohnstube liegendes Portemonnaie mit 10,75 ℳ Inhalt. Er wurde jedoch von H., der den Diebstahl bald bemerkte und den Urheber leicht errieth, veranlaßt, das Gestohlene wieder herauszugeben. Am dritten Weihnachtsfeiertag stieg Günther über eine Gartenmauer in das Grundstück des Fleischermeisters R. in Grimma, stieg dort die Treppe zum Heuboden hinan und machte sich auf diesem ein Nachtlager zurecht. Er war jedoch bemerkt worden und es wurde von R. wegen des dadurch begangenen Hausfriedensbruchs Strafantrag gestellt. Bezüglich des im wiederholten Rückfalle verübten Diebstahls nahm das Gericht mildernde Umstände an, da die letzte Vorstrafe wegen Diebstahls 8 Jahre zurückliegt. Er wurde zu 1 Jahr 1 Woche Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichtsräthen Vieth (Präsid.), Sachße, von Eiterlein, Dr. Franze und Assessor Dr. Leißner. Die Anklage führte Herr Staatsanwaltsassessor Brunst(?).

Strafkammer III.

I. Die am 2. September 1871 in Pouchen(?) geborene Schneiderin Bertha Pauline Schmidt ist der Urkundenfälschung und des Betrugs angeklagt. Sie war Anfang des Jahres bei einem Fräulein S. hier in Dienst, bei der auch ein Fräulein G. wohnte. Die Schmidt hatte nun in Erfahrung gebracht, daß Fräulein G. mit der hier wohnenden Frau P. befreundet war. Am 10. Mai, als sie ihre Stellung bereits seit längerer Zeit verlassen hatte, schickte sie ein ihr unbekanntes Schulmädchen mit einem Zettel zu Frau P., in welchem sie um ein Darlehn von 7,50 ℳ bat, die sie zu einem Einkaufe nothwendig brauche. Unterschrieben war der Zettel mit Fräulein G. Frau P. schickte ihre Aufwärterin mit dem Gelde auf die Straße, es war aber Niemand zu sehen. Ein ähnliches Manöver führte die Angeklagte am 17. Mai aus, indem sie einen Zettel an Fräul. S. schrieb, nach welchem das unterschriebene Fräulein G. um Uebersendung ihres Regenmantels bittet. Fräulein S. händigte auch dem Knaben, welcher den Zettel brachte, den Regenmantel aus, und die Schmidt verkaufte denselben für 4,50 ℳ. Die bisher unbestrafte Angeklagte ist vollkommen geständig und giebt als Entschuldigung an, sie sei außer Stellung und in Noth gewesen. Der Gerichtshof billigte ihr denn auch mildernde Umstände zu und verurtheilte sie unter Anrechnung von 3 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft zu 6 Wochen Gefängniß.

II. Der am 18. Februar 1852 in Metz geborene Handarbeiter Ernst Robert Schlegel, vielfach wegen Betteln, Diebstahls rc. vorbestraft, scheint sehr zarte Nerven zu besitzen. Als er am Abend des 6. Mai durch die Kohlenstraße ging, trat der Handlungslehrling Sch., auf welchen ein Hund zugelaufen kam, mehrmals heftig mit dem Fuße auf, um den Hund zu verscheuchen. Darüber erschrak Schlegel und machte dem Sch. bittere Vorwürfe, mit dem Hinzufügen, daß seine That nur durch ein Glas Bier zu sühnen sei. Als Sch. erwiderte, daß er kein Geld bei sich habe, meinte Schlegel, dann müsse er ihn einem Schutzmann zuführen, auf seine That habe er 6—7 Monate Gefängniß zu erwarten. Auf einem Umwege, bei dem Schlegel geflissentlich den auf dem Bayerischen Platze stehenden Schutzmannsposten vermied, gelangten sie auf den Spielplatz hinter der Anatomie. Dort suchte Schlegel dem Lehrling nun nochmals einzureden, daß er 6—7 Monate Zuchthaus zu gewärtigen habe; wenn er aber ihm seine Uhr gäbe, solle die Sache beigelegt sein. Seinen Eltern gegenüber solle er nur sagen, er habe einen dummen Streich begangen und dafür seine Uhr hingeben müssen. Sch. erklärte sich von der Uhr nicht so ohne Weiteres trennen zu können, sie sei ein Andenken und er wolle sich doch lieber erst noch einmal auf der Polizei erkundigen, ob er auch verpflichtet sei, die Uhr herzugeben. Beide gingen nun nach der IV. Polizeiwache in der Nürnberger Straße. Dort erstattete Schlegel eine Anzeige, daß Sch. Feuerwerkskörper auf der Straße abgebrannt habe. Natürlich stellte sich die Unwahrheit dieser Anzeige sofort heraus und Schlegel wurde wegen wissentlich falscher Anschuldigung und versuchter Erpressung zur Verantwortung gezogen. Nach Lage der Sache erachtete der Gerichtshof 7 Wochen Gefängniß für eine angemessene Ahndung.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichtsdirector Sieber (Präsid.), Landgerichtsräthen Barth, Prof. Dr. Binding, Leonhardt I und Assessor Vollmann. Die Anklage führte Herr Staatsanwalt Dr. Dürbig.

Vermischtes.

'— Ueber König Oskar von Schweden schreibt der Berichterstatter der „K. Z." aus Christiania vom 30. Juni:

Einen besonderen Beweis für die große Bedeutung, welche König Oskar dem Besuche beimißt, den ihm Kaiser Wilhelm in seiner norwegischen Hauptstadt macht, darf man wohl in dem Umstande erkennen, daß er inmitten massenhafter laufender Regierungsgeschäfte und zugleich der Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers Zeit hatte, mich in privater Audienz zu empfangen. Ich hatte dabei Gelegenheit, die ausgezeichnete Eigenart des Königs an mehrfachen Zügen seines reichen Charakters kennen zu lernen. Der Empfang war nach stattgehabter Einführung überaus huldvoll und die Unterhaltung ungezwungen und ohne Umschweif. Seine Majestät fragte mich, welche Aufnahme ich in Christiania gefunden, welchen Eindruck ich von der Stadt und ihren Bewohnern gewonnen habe. Es that ihm ersichtlich wohl, zu hören, wie gut es den Deutschen hier ergangen und wie sehr ihnen Land und Leute gefallen. Bald wandte sich das Gespräch auf die verschiedensten Gegenstände, welche zur Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit besonders in Anspruch nehmen. Um die bescheidene Meinung des Fremden mit Sicherheit zu erfahren, hielt der König auch ab und zu mit der eigenen nicht zurück, und die große Theilnahme, die er den Vorgängen in Deutschland und Preußen zuwendet, gab sich frei und ohne Rückhalt kund. So fragte Seine Majestät unter Anderem, ob vielleicht ich selbst oder ob einer meiner näheren Berufsgenossen seit dem Kanzlerwechsel den Fürsten Bismarck gesehen hatte, und mit warmem Gefühle bemerkte dann der König: „Es ist mir wahrhaft leid, daß ich nicht einmal ganz unerkannt einen halben Tag beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh verbringen kann. Menschen, die ich so hoch schätze und verehre wie den Fürsten Bismarck (wie hat er doch Ihr Deutschland bekommen und wie anders hat er's an seinen Nachfolger abgegeben!) — die kommen meinem Herzen doppelt nahe, wenn sie für einen großen Theil der übrigen Welt bei Seite treten." Nach, ob ich Miquel kenne, fragte mich der König. Ich durfte das mit gutem Gewissen bejahen, und bald zeigte sich, daß der König seit Jahr und Tag die Wirksamkeit unseres neuen preußischen Finanzministers mit großer Aufmerksamkeit verfolgt hatte. „Ich glaube", sagte der König, daß Sie sich Großes in Ihrem Lande von Miquel versprechen dürfen, wenn die Leute nur nicht die Parteigegensätze über die ruhige Beurtheilung seiner vaterländischen Verdienste und Bestrebungen setzen und ihm darum Hemmnisse bereiten." Das führte uns auf die Thatsache, daß bei der großen Volksmasse die saure und doch so nöthige Tagesarbeit allgemein geschätzt wird gegenüber der geräuschvolleren großen parteipolitischen „Action" und daß unter dieser Ungerechtigkeit eigentlich die Herrscher noch mehr leiden als die Minister. „Das darf ich Ihnen sagen und Sie dürfen es sogar weitersagen: seit ich zur Regierung der beiden Königreiche berufen worden bin, habe ich unter 500 Tagen schwerlich mehr als einen zu verzeichnen, an dem ich nicht meine laufenden Regierungsgeschäfte bis auf den blanken Tisch aufgearbeitet hätte, mochten es ihrer 20 oder 200 sein. Und darum habe ich auch in den Angelegenheiten der beiden Reiche eine solche Kenntniß und Uebersicht erlangt, daß ich stets Bescheid weiß. Wenn mir Jemand in einer Audienz mit einer Beschwerde kommt, deren Gegenstand selbst viele Jahre zurückgreift; wenn die Sache einmal durch meine Hand gegangen ist — und das muß sie sein, dann kann mir der Beschwerdeführer oder Bittsteller nie etwas vormachen. Ich bin jederzeit im Stande, in meinen Arbeitstisch zu greifen und zu sagen: Hier, lieber Freund! die Geschichte war anders; geben Sie!"

Unsere für mich außerordentlich lehrreiche Unterhaltung wurde durch eine einfache und herzliche Familienscene unterbrochen. Während der König mir die eigenartigen politischen Verhältnisse in seinen Königreichen, besonders in Norwegen, erklärte, öffnete sich, für den König nur halb sichtbar, eine Tapetenthüre, was der König mehr hörte als sah und unterlagte. Als sich die Thür schon wieder geschlossen hatte, erkannte er, wer eintreten wollte (die Unterredung fand in des Königs Privatarbeitszimmer statt), und stand eilig auf mit den Worten: „O, du bist da, komm nur, komm!" Und schon schloß er einen sprachlos ihn umhalsenden jungen Mann in seine Arme, den er mehrmals herzte und küßte. Dann nahm er ihn an die Hand und führte ihn zu mir, indem er, nachdem er meinen Namen genannt hatte, sagte: „Dies, Herr Doctor, ist mein Jüngster. Er ist eben angekommen, um Ihren Kaiser und unsere übrigen Gäste morgen zu begrüßen. Der Junge muß aber dieses Jahr tüchtig exerciren und jetzt sind die Uebungen gerade im Gange. So muß er denn am 3. d. M. wieder nach Stockholm zurück. An diesem Tage kommt der Kronprinz, der sich von den Manövern losmacht. Auch hätte ich — und dabei zog er den Prinzen Eugen an sich — in diesen engen Räumen während der Kaisertage nicht einmal so viel Raum, um zwei meiner Kinder gleichzeitig zu beherbergen."

Damit nahm Prinz Eugen Platz und die Unterhaltung ging nun zu Dreien weiter. Der König brachte sie wieder auf deutsche Dinge und verstand es meisterhaft, seinem Sohne die intimeren Ausdrücke und Verhältnisse im deutschen politischen und Parteileben zwischendurch zu erklären.

Nachdem sich der Prinz von seinem Vater verabschiedet hatte, kamen bald wieder die Zustände im Königreich Norwegen zur Erörterung. Gelegentlich mußte der Name eines weltbekannten jungen norwegischen Gelehrten, des Dr. Fridtjof Nansen, von mir genannt werden. „Kennen Sie Nansen?" fragte der König, und als ich geantwortet, daß ich ihn kennen gelernt und sogar zum Freunde gewonnen habe, bemerkte Se. Majestät: „Das freut mich, Nansen ist auch mein Freund; er ist der Freund meiner ganzen Familie; er hat meine Kinder unterrichtet und sie erziehen helfen. Kein Mensch kennt Norwegen so wie er. Und wie er bedeutend ist als Gelehrter, so ist er makellos von Charakter; übrigens auch ein wenig Opfer politischer Parteileidenschaft gewesen, die über sich alles Andere so gerne vergißt."

Als mich der König aufgefordert hatte, ihn freimüthig zu fragen, wenn ich etwas auf dem Herzen hätte, bemerkte ich, es werde schwerlich ausbleiben, daß Leute, die nicht verstehen, warum es schicklich und nöthig ist, daß den Kaiser ein so großes diplomatisches Gefolge auf seiner Reise begleite, allerlei Vermuthungen über diplomatische Abmachungen zum Besten geben, und fragte ihn darum, ob es nicht vielleicht gut sei, solchem Gerede ausdrücklich vorzubeugen. Der König ließ mich ziemlich lange reden. Darauf sagte er: „Sie haben offen gefragt und ich will Ihnen offen antworten. Es hat, gerade auch in deutschen Blättern, die Albernheit gestanden, ich hätte für Deutschland eigentlich nicht sonderlich viel zu bedeuten, oder Deutschland gegenüber nicht eine ganz volle Selbstständigkeit. Dem ist anders (der König betonte die Worte sehr stark); ich bin mein voller Herr und ich werde es zu aller Zeit sein. Kein Bündniß, kein Tractat wird mich jemals zu etwas verpflichten, meine Selbstherrlichkeit verkümmern. Deutschland aber hat keinen besseren Freund auf der Welt als mich. Ich bin mit meinen Stammesverwandten dem deutschen Kaiser in Freundschaft verbunden, ich werde auch mit meinen Völkern nicht nur in Frieden mit Deutschland bleiben, sondern zu immer innigerer Freundschaft zu gelangen suchen. Stammeszugehörigkeit, Geschichte, geographische Lage und wirthschaftliche Interessen weisen ja diese Völker natürlich auf gegenseitige Freundschaft hin. Ich habe auf der Welt keinen Feind, und ich würde, wenn Deutschland mit einem Feinde in einen Krieg geriethe, neutral bleiben, so lange als möglich, ja, sogar noch ein klein wenig länger als möglich. Wenn es aber nicht mehr anders ginge und ich müßte die Waffen ergreifen, so werde ich sie niemals gegen Deutschland tragen. Tractate aber werde ich mit Niemand schließen. Der deutsche Kaiser kommt lediglich zu mir als lieber Gast, zu einem guten Freunde, zu einem Freunde, der sich über Alles freut, ihn nun auch in der Hauptstadt seines Königreichs Norwegen zu begrüßen. Ich hoffe, daß er jedes Jahr uns besuchen wird!"

Das Gespräch kam nun auf wichtigere Dinge (mit Ausnahme eines in anderem Zusammenhange zu berührenden Gegenstandes) nicht mehr, und auf des Königs Frage, ob ich nicht noch irgend einen Wunsch hätte, durfte ich nur erwidern, daß ich den einzigen Wunsch für die Festtage im Gebete genommen an den Himmel richten müßte, den Wunsch um schönes Wetter. Da aber das Wetterglück des Königs Oskar ebenso sprichwörtlich sei, wie das der Hohenzollern, so müsse es sich jetzt wohl doppelt bewähren, da der König von Norwegen den deutschen Kaiser bewirthen wolle.

Mit dem Ausdrucke auch seines Vertrauens ins Wetterglück entließ mich der König außerordentlich huldvoll, nachdem er mir seinen liebenswürdigen Adjutanten Rittmeister Hampus Mörner als Leiter bestellt hatte, mir das Schloß zu zeigen, damit ich sehen könne, daß er, soweit es Raum gehabt, Alles aufgeboten habe, seinen Gästen es wohnlich und behaglich zu machen.

Das Vorstehende glaubte ich aus den vielen Aeußerungen eines der bedeutendsten und zugleich liebenswürdigsten Herrscher unseres Zeitalters zur Kennzeichnung seiner edeln Denkweise weiteren Kreisen mittheilen zu dürfen.

— Amsterdam, 5. Juli. Das hiesige Zweig-Comité überwies dem „Central-Comité zur Errichtung einer Nationaldenkmals für den Fürsten v. Bismarck in der Reichshauptstadt" 4500 ℳ.

Meteorologische Beobachtungen
auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmels-Ansicht.
5. Juli Abd. 8 U.	741,7	+15,7	91	S 3	trübe¹)
6. Juli Morg. 8 -	741,3	+14,5	71	S 5	trübe

Maximum der Temperatur = + 23°,4. Minimum = + 14°,0.
Höhe der Niederschläge 5,1 mm.

¹) Regen.

Aus dem Witterungsbericht
von der Seewarte zu Hamburg,
am 5. Juli 1890, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf 0° u. Meeresniveau	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter	Temperatur
Mullaghmore	759	NNW frisch	wolkig	+12
Christiansund	750	OSO steif	Nebel	+12
Moskau	755	WNW leiser Zug	Regen	+11
Neufahrwasser	758	SO leiser Zug	bedeckt	+17
Karlsruhe	753	still	Regen	+17
Wiesbaden	753	still	Regen	+16
Breslau	758	SO leicht	bedeckt	+18
Nizza	—	—	—	—

Weiße Seidenstoffe v. 95 Pfge. bis 18.20 p. Met. — glatt gestreift und gemustert (ca. 150 versch. Qual.) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.), **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 ₰ Porto.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1—2 **Kola-Pastillen,** bereitet v. Apotheker **Dallmann.** Dieselben beseitigen auch das Gefühl von Müdigkeit und Schlappheit nach körperlichen (z. B. Bergklettern) und geistigen Anstrengungen und befähigen den Menschen, große Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen. Schachtel à 1 ℳ zu haben in den größeren Apotheken Leipzigs und der Vororte.

Salvator, eisenfreier alkalischer **Lithion-Säuerling,** von ärztlichen Autoritäten empfohlen bei **Nieren- u. Blasenleiden, Harngries, Gicht u. Rheumatismus,** bei Erkrank. der **Luftorgane,** bei **Magen- u. Darmkatarrh.** Käufl. in Mineralw.-Geschäften. Salvatorquellen-Direction in Eperies.

Das ewige Feuer,
A. Beulshausen's Patent-Ofen rc. mit Grudefeuerung.
Plagwitz, Albertstraße 45.
Lager in Eisen- und Kurzwaaren.

Buntfarbige Cigarren!
Weniger schön im Ansehen, aber **vorzüglich in Qualität!**
(30 % billiger als im Sortiment.)
88er und 89er Havana-Cigarren
statt 10 ₰ Stück 7 ₰, 100 Stück 6 ℳ 50 ₰.
Sumatra mit Brasil und Havana
statt 7 ₰ Stück 5 ₰, 100 Stück 4 ℳ 80 ₰.
Proben von 10 Stück an zum Kistenpreis empf.
Gustav Kietz. Cigarren-Import, Petersstraße 17.

Am 5. Sonntag nach Trinit. 1890 wurden aufgeboten:

Thomaskirche.

1) C. Th. Pyzander(?), Lieutenant und Reg.-Adjutant im Königl. Helsing-Regimente zu Gefle in Schweden, mit M. Gerlach, Privatmanns hier Tochter. 2) W. J. M. Meyer, Kaufmann in Braunschweig, mit Ch. M. Körnig, Oberturnlehrers hier hinterl. Tochter. 3) F. A. Herzog, Zimmerer hier, mit Th. P. verw. Kathe geb. Bodel aus Leisnig. 4) F. Th. Jünger, Maurer hier, mit P. W. C. E. Geiß von hier. 5) R. F. Reichert, Tapezierer hier, mit M. M. Weiser, Maurers hier Tochter. 6) A. H. Lauer, Sergeant hier, mit A. M. Naumann, Markthelfers in Gohlis hinterl. Tochter. 7) A. G. C. Röschke, Buchbinder hier, mit A. M. Wahl aus Siebenlehn.

Nicolaikirche.

1) M. A. P. G. Wisch, Kaufmann hier, mit J. J. A. Baumeister, königl. sächs. Hofrathes, Directors und ord. Arztes des Königl. sächs. Militairlazareths Dr. med. in Teplitz Tochter. 2) K. F. Arnold, Postpacketträger hier, mit J. M. ern. Mierisch geb. Sieg, Kürschnermeisters in Schkeuditz Tochter. 3) R. A. A. Kraul, Kaufmann hier, mit E. F. Tännermann, Directors der sächs. Bank hier Tochter. 4) F. P. Hörig, Markthelfer hier, mit J. A. Steudte, Handarbeiters in Otterwisch Tochter. 5) G. W. Schelle, Schriftmaler hier, mit A. A. H. Jobst, Baugewerkens in Dresden Tochter. 6) F. E. Weise, Schlosser hier, mit A. B. Becker, Gutsbesitzers in Quering Tochter.

Matthäikirche.

1) K. G. Rebe, Ingenieur hier, mit M. H. Windisch, Privatmanns hier, Tochter. 2) C. O. H. Planitz, Handlungsgehülfe hier, mit A. Beck, Müllermeisters in Karlsbad hinterl. Tochter. 3) K. E. J. Deutrich, Böttcher in Leipzig-Gohlis, mit A. C. Grunert, Handarbeiters hier hinterl. Tochter. 4) A. A. C. E. L. W. Benhoff, Tischler hier, mit C. L. F. Raßmann, Fleischers in Meiningen Tochter. 5) C. J. Hänisch, Markthelfer hier, mit H. W. A. Höhnel Aufläders hier Tochter. 6) F. E. Kiel, Tischler hier, mit A. H. Ehrlich, Maurers hier hinterl. Tochter.

Peterskirche.

1) G. H. Meißner, Maler hier, mit A. M. Lorenz hier, Arbeiters in Oschatz hinterl. Tochter. 2) C. H. Bauhmann, Zimmerer hier, mit M. L. A. Graupner, Fuhrwerks- und Grundstücksbesitzers hier Tochter. 3) C. O. Brause, Bäcker hier, mit L. M. Münnich, Schrift- und Notenstechers hier hinterl. Tochter. 4) F. B. Rake, Apotheker in Wermsdorf bei Hubertusburg, mit A. Leuthier, Privatmanns hier Tochter. 5) F. A. Jadisch, Maurer hier, mit F. C. Taubert in Connewitz, Handarbeiters in Hagenest Tochter. 6) R. E. Walther, Steindruckereiarbeiter hier, mit A. Th. Köppel hier, Handarbeiters in Altenburg hinterl. Tochter. 7) C. E. Baumann, Stellmacher hier, mit J. C. Müller, Kohlenmessers in Deutsche Grube bei Bitterfeld Tochter. 8) A. H. Anders, Schutzmann hier, mit H. Th. Fröhlich, Gartenbesitzers in Zittau Tochter. 9) C. H. Scherf, Kaufmann hier, mit A. C. Junghändel, Hotelbesitzers in Zwickau hinterl. Tochter.

Lutherkirche.

1) J. M. Eckert, Former hier, mit H. M. Schade, Handarbeiters in Riesa Tochter. 2) M. H. Stiehl, Fischwaarenhändler hier, mit A. C. L. Ahrendt, Arbeiters in Magdeburg Tochter. 3) H. C. Spiegel, Tapezierer und Decorateur hier, mit C. B. Buschendorf, Productenhändlers hier Tochter. 4) F. H. P. Wentland, Mechanikus hier, mit W. Th. Schreiber, Drechslermeisters in Ruhla Tochter. 5) J. F. Rohlandt, Schlosser hier, mit M. D. Müller, Arbeiters in Delitzsch Tochter. 6) F. R. Otto, Kürschner hier, mit H. A. C. Stocker, Tochter der in Gräfenhainichen verstorbenen C. W. Stocker. 7) J. Stimmel, Tapezierer hier, mit W. C. M. Schott, Cigarrenarbeiters in Wahren Tochter. 8) M. E. Rudolph, Bäcker hier, mit A. M. E. Schönbach, Kirchendieners in Liegnitz Tochter.

Andreasgemeinde.

1) J. C. Grütz, Mosaikleger in Lichteritz, Kreis Weißenfels, mit J. R. B. Bachmeier hier. 2) F. F. Scheffler, Schneider hier, mit J. C. Münnich, Maschinenführers in Meißen Tochter.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . **Nr. 222.**
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . **- 153.**
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (**E. Polz**) **- 1173.**

Außer unseren am Kopfe des Blattes genannten Filialen sind zur Annahme von Inseraten für das Leipziger Tageblatt berechtigt

in Leipzig: **G. L. Daube & Co.,** Ritterstr. 14, II., **Haasenstein & Vogler,** Grimmaische Str. 21, I., **Invalidendank,** Grimm. Str. 19, Eing. Nicolaistr., **Rud. Mosse,** Grimmaische Str. 20, I., **Robert Braunes,** Barfußgäßchen 4, **Eugen Fort,** Nicolaistraße 22, **Bernhard Freyer,** Petersstraße 27, **Paul Schreiber,** Marschnerstraße 9, **„Globus" (Oskar Prokopetz),** Johannesgasse 30, **Herm. Dittrich,** Weststraße 32, **G. Janke,** Berliner und Yorkstr.-Ecke,
in Leipzig-Reudnitz: **O. Schmidt,** Chausseestraße 8, **Emil Weisbach,** Reitzenhainer Str. 19, **G. P. Thielecke,** Täubchenweg 85,
in Leipzig-Anger: **C. L. Teßler,** Bernhardstraße 37,
in Leipzig-Neuschönefeld, **Franz Geber,** Rudolfstraße 5,
in Leipzig-Gohlis: **Theodor Fritzsche,** Mittelstraße 5,
in Plagwitz: **Georg Grützmann,** Schocherische Straße 7a.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.	Postamt 10 (Hospitalstraße).
Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.	Postamt 11 (Körnerstraße).
Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.	Postamt Leipzig-Reudnitz (Senefelder Straße 2).
Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.	Postamt Leipzig-Thonberg (Hauptstraße).
Postamt 4 (Mühlgasse).	" Leipzig-Volkmarsdorf (Markt).
Postamt 5 (Neumarkt 16).	" Leipzig-Neuschönefeld (Eisenbahnstraße).
Postamt 6 (Wiesenstraße 19).	" Leipzig-Eutritzsch (Markt).
Postamt 7 (Neustädter Steinweg).	" Leipzig-Gohlis (Kirchplatz).
Postamt 8 (Eilenburger Bahnhof).	
Postamt 9 (Neue Börse).	

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 11 und die übrigen Postämter sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamt 5 werden Telegramme zur Besorgung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Päckereien, sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme rc. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatz findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vormittags eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Die öffentlichen Fernsprechstellen bei dem Kaiserlichen Telegraphenamte in Leipzig — Hauptpostgebäude am Augustusplatz — sowie bei den Kaiserlichen Postämtern in Leipzig-Connewitz, Leipzig-Eutritzsch, Leipzig-Gohlis, Leipzig-Lindenau, Leipzig-Plagwitz und Leipzig-Neuschönefeld sind im Sommer von 7 Uhr, im Winter von 8 Uhr Morgens ab bis 9 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und
der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 [Creditanstalt] parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft
a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen rc.;
b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Tarifirungen rc.

Haupt-Melde-Amt der Bezirks-Commandos I und II im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage (über der Wache befindlich). Bezirks-Commando I, links Zimmer 17 und 18, Bezirks-Commando II, rechts Zimmer 12 und 13. Meldestunden an Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Patent-, Marken- u. Musterschutz-Auskunftsstelle: Brühl 2 (Tuchhalle) I. Exped. Wochentags 10—12, 4—6. Fernspr. III, 63.

Oeffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 11—1 Uhr.
Stadtbibliothek 11—1 Uhr.

SLUB
Wir führen Wissen.